Sonnabend, 17. September 1921. Einzelnummer 10 Mark. 60. Jahrgang. Nr. 170.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis ab 1. 10. 21: monatlich M.
in der Geschäftsstelle 150.—
in den Ausgabestellen 160.—
durch Zeitungsboten 170.—
am Postamt . . 165.—
ins Ausland 20 deutsche Mark.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110, 3249.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 25.— M. im Reklameteil 75.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau; für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Nach der deutschen Tagung.

Fast möchte man die Leser der Zeitung um Entschuldigung bitten, daß ihnen die Lodzer Tagung immer wieder als Gegenstand der Betrachtungen vorgesetzt wird. Aber der Widerhall, den diese Tagung in der polnischen Presse gefunden hat, ist so stark, daß er nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann, umsomehr, als manche Äußerungen der polnischen Blätter beweisen, wie stark noch immer die Verschiedenheiten der Anschauungen auch über die scheinbar klarsten und einfachsten Dinge bei uns und bei unseren Mitbürgern polnischer Nationalität (oder nur bei ihren Sprechern?) sind.

In seiner Nr. 194 beschäftigt sich der „Dziennik Poznański" mit der deutschen Tagung. Er schreibt:

„In den Beratungen, mit deren Verlauf wir uns später noch eingehender beschäftigen werden, herrschte der Kampfton vor. Er war herauszuhören aus den Beschuldigungen, die dort gegen den polnischen Staat erhoben wurden und die teilweise einen solchen Charakter hatten, daß sie aus polnischen Oppositionsblättern geschöpft schienen: wie in diesen, wurde die Regierung für alles verantwortlich gemacht, selbst für Dinge, die die Folgen der Verhältnisse sind odrr die ausländischen Faktoren zur Last zu legen sind. Wenn man diese deutschen Vorwürfe liest, die nicht nur ihrem Inhalt nach, sondern auch in der Form mit Äußerungen übereinstimmen, die in nichtdeutschen Versammlungen fallen, kann man ermessen, welchen Schaden nach außen hin dem Staat die parteiliche Verbissenheit zufügen kann, die vor nichts zurückschrickt, um nur den Gegner niederzuwerfen und dazu noch verächtlich zu machen. Die Richtung des beabsichtigten Kampfes und seinem nächsten Ziele wurden deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Deutschen stehen auf den Standpunkt, Polen sei kein Nationalstaat, sondern ein Nationalitätenstaat, etwa eine mitteleuropäische Schweiz, und sie möchten dem polnischen Staate eine dieser falschen Voraussetzung entsprechende Innenorganisation aufzwingen. Den Anfang soll die Wahlordnung machen, die so beschaffen sein soll, daß die sogenannten nationalen Minderheiten — die Juden mit eingeschlossen — so viel Mandate als möglich erhalten. Das wird den Gegenstand des angekündigten Kampfes bilden und die Grundlage des Bündnisses der Deutschen mit den anderen Minderheiten, das zu einem gemeinsamen Auftreten im Staat und im Sejm führen soll. Die Deutschen erwarten von solchen gemeinsamen und unablässigen Kundgebungen die Verbreitung der Überzeugung, daß Polen kein Nationalstaat sei. Zu diesem Zweck wenden sich die Deutschen an den Völkerbund, der schon in einer während der Tagung angenommenen Entschließung zur Aufsicht über Polen und zur Einmischung gegen die angeblichen Verletzungen der Minderheitsrechte aufgefordert wird. Der Druck soll also sowohl von außen als auch von innen ausgeübt werden.

Werden diese Absichten in ihrem vollen Umfang verwirklicht werden? Die Deutschen sind durch die gegenwärtige Schwäche Polens mutig geworden und glauben ihr Ziel durch Zusammenfassung der inneren Feinde unter ihrer Führung und durch Verbreitung feindseliger Stimmungen im Auslande erreichen zu können. Wir glauben nicht, daß diese Methoden im Interesse der Deutschen liegen, wenn sie am Bau des Staates mitarbeiten und loyale Staatsbürger sein wollen, wie sie selbst versichern. Die politische Entnationalisierung des polnischen Staates — die mit der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung und mit den Rechten der nationalen Minderheiten nichts zu tun hat — kann von der Gesamtheit der polnischen Bevölkerung nicht anderes als mit rücksichtslosem Widerstand aufgenommen werden, da sie sich gegen den innersten Inhalt unseres nationalen Daseins richtet. Der Ton der erhobenen Beschuldigungen beweist, daß die Orientierung über die Psychologie der Masse die schwächste Seite der deutschen Politik bildet — sowohl drüben in Deutschland als auch hier bei uns. Wenn es anders wäre, würden sie einsehen, daß die Beschwerden über die angebliche Unterdrückung ganz anders klingen müßten im Munde von Vertreten eines Volkes, daß der rücksichtsloseste Unterdrücker des Polentums war. Wir wünschten wohl, daß die Erinnerung an jene Zeiten sobald als möglich schwände, aber die Deutschen haben diese Erinnerung gar zu schnell verloren, — jedenfalls schneller, als wir die gegen uns angewandten Unterdrückungsmaßnahmen, die Ausnahmegesetze, Wreschen und die Enteignung vergessen können. Das ist derselbe Mangel an Takt, durch den sich die deutsche Politik während des Krieges auszeichnete.

Andererseits können wir nicht annehmen, daß die anderen Nationalitäten sich den Deutschen in ihrem Kampfe gegen den Staat anschließen würden. Sie müssen verstehen, daß es der verletzte Stolz und die Hoffnung auf eine neue Teilung Polens ist, was die Deutschen in diese falsche Richtung hineintreibt. Wir bezweifeln, daß irgend eine andere Minderheit sich davon überzeugen läßt, daß ihr Interesse an der Schwächung Polens ebenso stark sei wie das Interesse der Deutschen, da keine andere nationale Minderheit darauf hoffen kann, durch eine neue Teilung Anschluß an einen Staat zu gewinnen, in dem sie es besser haben würde als in Polen.

Wir wissen wohl, daß es unter den Deutschen in Polen auch verständige und klarsehende Elemente gibt, die dem polnischen Staate gegenüber aufrichtig loyal gegenüber stehen. Es sind jedoch Anzeichen dafür vorhanden, daß die Kampfstimmung unter den Deutschen die Oberhand zu gewinnen im Begriff ist. Wir befürchten, daß die Lodzer Tagung dieser Richtung vorübergehend ein Übergewicht geben und die Mehrzahl der Deutschen mit falschen Hoffnungen erfüllen könnte. Das würde die Interessen des Staates schädigen, der zu den außerordentlich großen Schwierigkeiten, mit denen er jetzt schon kämpfen muß, eine neue Schwierigkeit bekäme: Den organisierten Nationalitätenkampf im Innern. Das würde aber auch die eigenen Interessen der Deutschen schädigen, deren wirtschaftliches Dasein gerade mit dem Aufblühen Polens untrennbar verknüpft ist. Die deutsche Bevölkerung muß sich klar machen, daß nicht nur sie Grund zum klagen hat und daß ein großer Teil der polnischen Bevölkerung nicht weniger als sie unter den Folgen des von den Deutschen verschuldeten Krieges leidet. Jedenfalls ist es nicht angebracht, alle seine Klagen im Tone des kriegerischen Nationalismus vorzubringen, der eben erst geheilte Wunden aufreißen, unser Volk erbittern und dadurch der Regierung die Verwirklichung der Grundsätze der Gleichberechtigung und der aufrichtigsten Toleranz erschweren muß.

Die deutsche Tagung in Lodz gibt keine günstigen Aussichten auf die bevorstehende Entwickelung des Verhältnisses zwischen Deutschen und Polen in Polen. Wir stellen das mit Bedauern fest, aber die Führer des deutschen Chauvinismus müssen wissen, daß die Verantwortung für den von ihnen gewollten Kampf gegen den Staat auf sie fällt. Der denkende Teil der polnischen Bevölkerung wünscht einen solchen Kampf nicht und weist jeden Gedanken an ihn weit zurück, aber er ist überzeugt von der Notwendigkeit, einen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und den Staat zu verteidigen. Es ist zweifelhaft, ob der etwaige Gewinn, den ein solcher Kampf dem Deutschtum bringen könnte, größer sein würde, als die Verluste, für die der Fanatismus einzelner verantwortlich zu machen wäre. Wir hegen die Hoffnung, daß die Deutschen in Polen das einsehen werden und daß sie den Weg der Verständigung und der friedlichen Zusammenarbeit dem Weg des Kampfes vorziehen werden. Wir wünschen das ihnen und uns im Namen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung, die die Tradition und die Losung unserer Politik ist und bleiben wird."

Volkstümlicher und unbestimmter sagt der „Postęp" nach einem Bericht über die Tagung:

„Aus dem ganzen Verlauf der Tagung spricht der deutsche Geist und die Überzeugung, daß die Deutschen in Polen dieselben Rechte haben müssen, wie die Polen. Sie haben schon vergessen, wie sie selbst den Polen gegenüber den Wiener Vertrag achteten. Bei jeder Gelegenheit berufen sie sich auf den Vertrag von Versailles und auf die Verfassung. Es ist sicher, daß wir Polen die Verfassung und die Verträge besser achten werden als die Deutschen das taten. Trotz der Behauptungen der Deutschen von Unterdrückungen dürfen sie hier ungehindert leben und ihre Kultur pflegen. Aber natürlich werden wir die Augen offen halten müssen und uns nicht von den Versicherungen einschläfern lassen dürfen, daß die Deutschen loyale Staatsbürger Polens und zugleich gute Deutsche sein wollen. Wir wissen, was darunter zu verstehen ist."

Der „Postęp" hat ganz recht: **Wir wollen dieselben Rechte haben wie die Polen.** Ist das Chauvinismus, kriegerischer Nationalismus, Hakatismus? Und er hat auch in dem anderen Punkt recht: **Wir berufen uns bei jeder Gelegenheit auf den Vertrag von Versailles und auf die Verfassung** (und — was der „Postęp" zu erwähnen vergessen hat — auf den Vertrag über den Schutz der Minderheiten). Worauf sollen wir uns sonst berufen? Und haben die uns gegebenen Rechte einen anderen Zweck, als daß sie verwirklicht werden und daß wir, wenn ihre Verwirklichung verweigert wird, alle uns zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen, um sie zu erreichen?

Das Verfahren, das der „Dziennik" bei seiner Argumentierung gegen die in Lodz vorgebrachten Klagen und Beschwerden anwendet, ist die Umdrehung des Spießes, deren man sich bedient, wenn sachliche Beweisgründe fehlen. Nach seiner Darstellung sind es die Deutschen, die das friedliche Zusammenleben der beiden Nationen verhindern und für den Kampf verantwortlich gemacht werden müssen. So? Sind denn alle die Dinge, von denen seit vielen Monaten in der deutschen Presse geschrieben wird, und von denen notwendigerweise klar und deutlich in Lodz gesprochen wurde, aus der Luft gegriffen? Muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die vielen Verletzungen der Minderheitsrechte in der Republik Polen, deren Aufzählung allein eine Reihe von Bänden füllen würde, feststehende und bewiesene Tatsachen sind? Wozu gibt es denn ein Recht? Wozu gibt es eine Verfassung und wozu werden Verträge geschlossen? Und wenn der „Dziennik Poznański", der „Kurjer Poznański" der „Postęp" und ihre sonstigen Gesinnungsgenossen uns Deutschen gegenüber den von uns jetzt eingeschlagenen Weg zur Verwirklichung unserer Rechte für falsch halten, — können sie uns vielleicht einen anderen Weg nennen, den wir einschlagen müssen, damit Recht Recht wird?

Und was soll in diesem Zusammenhang der Hinweis des „Dziennik" auf Wreschen, die Enteignung usw.? Wird Unrecht dadurch Recht, daß der jetzt Unrechttuende von dem, dem er Unrecht tut, früher einmal schlecht behandelt wurde? Solche Hinweise passen schlecht zu der Tradition und Losung der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, von der der „Dziennik" am Schlusse seines Aufsatzes spricht. Das ist weder Gerechtigkeit noch Gleichberechtigung noch Toleranz, sondern — Rachsucht. Und auf dem Boden der Rachsucht kann keine Gerechtigkeit erwachsen.

Der griechisch-türkische Krieg.

Athen, 15. September. (PAT.) Offizieller Bericht: Alle wichtigen Angriffe der Türken auf das Zentrum und den linken Flügel der griechischen Kampffront wurden abgewiesen.

Vor einer neuen Schlacht am Sakharia.

Paris, 15. September. Wie der „Intransigeant" meldet, rechnet man in Konstantinopel mit der Möglichkeit einer neuen und wahrscheinlich entscheidenden Schlacht im Verlaufe der nächsten Woche. Diese würde sich voraussichtlich in dem Winkel, den der Fluß Sakharia mit seinen Nebenflüssen in der Gegend von Palatli bildet, abspielen. Dorthin seien bereits 5 griechische Kolonnen in Marsch gesetzt worden. Der äußerste rechte Flügel sei bereits in Fühlung mit türkischen Truppen. Der Oberbefehlshaber der griechischen Armee hoffe, in spätestens 10—12 Tagen Angora zu erreichen. Die kemalistische Armee bereite einen erbitterten Widerstand vor. Rings um Angora sei ein Verteidigungssystem von 10—28 Kilometern Tiefe angelegt worden.

Ein türkischer Anschlag?

London, 16. Sept. (Telunion.) Nach einem Telegramm aus Konstantinopel hat das englische militärische Informationsbüro den unbestreitbaren Beweis eines Komplottes erhalten, das von der Regierung von Angora unterstützt und geschmiedet worden war. Der Zweck dieses Komplottes war, eine Revolution in Konstantinopel anzustiften, in deren Verlauf sich die Aufständischen des zur Ablieferung an die Alliierten bestimmten Kriegsmaterials bemächtigen sollten. Außerdem sollte eine Verschwörung unter den indischen Truppen angestiftet werden. General Harrington, der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Konstantinopel, hat der türkischen Regierung eine Liste von Personen unterbreitet, die in das Komplott verwickelt sind, und deren Verhaftung und Auslieferung gefordert wird.

Englands Eingreifen.

Lille, 16. September. (PAT.) Wie „Journal" aus London berichtet, begab sich das englische Mittelmeergeschwader in die Gewässer Konstantinopels. Diese Aktion steht in Verbindung mit der Aufdeckung einer Kemalistenverschwörung, an der eine Reihe von hohen Beamten und türkischen Fürsten beteiligt sind.

Die Neubildung der Regierung.

Die Beratungen in Warschau sind vorläufig noch nicht wesentlich weitergeführt, und selbst die Frage, ob ein parlamentarisches Kabinett oder eine unparteiliche Regierung aus Fachministern die Nachfolge des Kabinetts Witos übernehmen wird, scheint noch ungeklärt zu sein. Am Donnerstag trat der Aeltestenausschuß des Sejm zu neuen Beratungen zusammen. Es nahmen daran teil die Abgg. Głąbiński, Seyda, Grabski, Czerniewski, Gdyk, Dubanowicz, Federowicz, Baborowski, Erdmann, Bobek, Skulski, Wojdaliński, Prądzyński, Rajca, De Rosset und Matakiewicz. Skulski berichtete über die Lage der Dinge und hob hervor, daß der Gedanke eines Kompromißkabinetts infolge der Opposition der Sozialisten, der Stapińskigruppe und der Wyzwoleniegruppe unverwirklichbar geworden sei. Man hätte an die Schaffung einer parlamentarischen Mehrheit gedacht, doch hätten die Parteien der Linken samt und sonders sich geweigert, einem Kabinett dieser Art beizutreten und infolgedessen hätten auch die Volksparteiler und die nationale Arbeiterpartei ihre Mitarbeit verweigert. In Anbetracht dieser Verhältnisse wird neuerdings einer unparteilichen Regierung das Wort geredet. Es wurde vorgeschlagen, den Ministerpräsidenten durch den Altestenausschuß wählen zu lassen und ihm danach die Zusammenstellung des Kabinetts zu überlassen. Die Abgeordneten Grabski, Głąbiński, Seyda, Dubanowicz und Czerniewski bekämpften diesen Vorschlag und äußerten ihre Verwunderung darüber, daß man den parlamentarischen Boden verlassen hätte. Von einem unparteilichen Kabinett könne keine Rede sein. Der Abg. Matakiewicz (kathol. Volkspartei) schließt sich der Erklärung der Vorredner an. Abg. de Rosset erklärt, in der ganzen Welt würde ein solches Parlament wie der gegenwärtige polnische Sejm vom Staatshaupt aufgelöst werden. In Polen jedoch hätte der Staatspräsident kein Recht dazu und stände daher diesem Sejm ohnmächtig gegenüber. Auf Antrag des Abg. Gdyk wurde die nächste Beratung des Ausschusses auf Freitag mittag 12 Uhr festgesetzt.

In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Abg. Antoni Bonikowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden soll. Bonikowski war zur Zeit des Regentschaftsrates Unterrichtsminister und ist jetzt Rektor des Warschauer Polytechnikums.

Der Staatspräsident ließ dem zurückgetretenen Ministerpräsidenten folgendes Schreiben zugehen: „An Herrn Wincenty Witos, Ministerpräsidenten der Republik Polen in Warschau. Indem ich Ihr mir am 9. d. Mts. vorgelegtes Rücktrittsgesuch genehmige, enthebe ich Sie mitsamt dem ganzen Kabinett Ihres Amtes. Gleichzeitig betraue ich Sie und alle zurückgetretenen Minister sowie die gegenwärtigen Leiter des Gesundheitsministeriums und des Ministeriums für Kultur und Kunst mit der Weiterführung der Geschäfte bis zum Zusammentritt einer neuen Regierung. Warschau-Belvedere, den 13. September 1921. Der Staatspräsident Józef Piłsudski."

Um Wilna.

Polens Antwort.

Genf, 15. September. (PAT.) Die Antwort der polnischen Delegation auf den neuen Entwurf Hymans' wurde diesem am Dienstag, dem 13. d. Mts., übermittelt. Sie hat folgenden Wortlaut: „Herr Präsident. Als Antwort auf die Note vom 12. d. Mts. habe ich die Ehre, Ihnen in Berufung auf mein Schreiben desselben Datums an Sie folgendes mitzuteilen: In der Annahme, daß die polnische Regierung durch ihre Note vom 15. Juli d. Js. die Entschließung des Völkerbundes vom 28. Juni, die Ihren Entwurf als Grundlage für eine Aussprache zwischen der polnischen und der litauischen Delegation vorsieht, angenommen hat, und in der Voraussetzung, daß diese Entschließung weiter in Kraft verbleibt, sieht es die polnische Regierung für unnötig an, ihren Standpunkt zu ändern. Infolgedessen ist die polnische Regierung, wie sie dieses schon am 15. Juni d. Js. erklärt hat, bereit, sofort unmittelbare Verhandlungen auf der Grundlage Ihres ersten Entwurfes und im Einvernehmen mit der obengenannten Entschließung des Völkerbundes wieder aufzunehmen, natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die Kownoer Regierung vorher ihre Zurückweisung der obigen Entschließung des Völkerbundsrates zurücknimmt, die in Ihrer Antwort vom 24. Juni enthalten ist, wie auch unter der Voraussetzung, daß die Kownoer Regierung zugleich die unbedingte Versicherung gibt, daß sie ihren Standpunkt gegenüber der polnischen Bevölkerung in Kowno-Litauen ändert, entsprechend den Vorstellungen, die von der polnischen Regierung im Schreiben an den Völkerbundsrat und an Sie am 16. Juli d. Js. erhoben worden sind. Da unter den genannten Verhältnissen keine Gewähr vorhanden ist, daß zur Tagesordnung über die letztgenannte Entschließung des Völkerbundes übergegangen wird, ist die polnische Regierung der Ansicht, daß auch kein Grund dafür vorhanden ist, daß sie ihre Meinung sowohl über den Vertragsentwurf als auch über die neue Art der Annahme en bloc äußert. (gez.) Aszkenazy.

Die Konferenz in Washington.

Paris, 16. September. Nach einer Meldung aus Washington hat der dortige französische Botschafter nunmehr die offizielle Bestätigung erhalten, daß Briand selbst die französische Regierung auf der Konferenz in Washington vertreten wird. Das englische Ministerium des Äußeren hat mitteilen lassen, daß die englische Delegation sich aus 6 Mitgliedern zusammensetzen wird.

Paris, 16. September. Aus Washington wird mitgeteilt, daß Staatssekretär Hughes erklärt hat, es sei wenig wahrscheinlich, daß sich die Delegierten der Washingtoner Konferenz an dem von Harding festgesetzten Datum zusammenfinden werden. Anderseits meldet „Evening Standard", daß eine vorläufige Konferenz vor der Washingtoner Konferenz stattfinden soll, worüber bereits verschiedene Meldungen verbreitet werden. Diese Konferenz hätte sich damit zu befassen, die Minimalkräfte der Mächte sowohl zu Lande wie zur See festzusetzen.

Das nennt sich „Weltkonferenz".

London, 16. September. (PAT.) Staatssekretär Hughes teilt mit, daß zu der Aussprache in der Abrüstungsangelegenheit nur die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Japan zugelassen werden. An der Aussprache über die Orientfrage wird noch Belgien, China und Holland teilnehmen. Dieser Vorschlag fand die Unterstützung aller Nationen. Senator Underwood, der Führer der demokratischen Partei in der Kammer, nahm die Ernennung zum Delegierten an.

Der Kabinettswechsel in Bayern.

München, 16. September. (Tel.-U.) Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt: Die Neuwahl des Ministerpräsidenten wird kaum vor 14 Tagen oder 3 Wochen erfolgen, denn erstens ist der Landtag einberufen, zweitens müssen die Verhandlungen mit dem Reich weitergeführt werden und drittens werden sich die Parteien mit der gegebenen Lage und der Frage der künftigen Koalition zu beschäftigen haben.

Die bayerische Frage im Reichstag.

Berlin, 15. September. (PAT.) Im deutschen Reichstag wurde am Montag über die Lage beraten. Die bayerischen Redner wiesen darauf hin, daß gegenwärtig fast alle Parteien den Standpunkt der bayerischen Regierung stützen. Der deutsche Reichskanzler Wirth erklärte, daß ihm eine offizielle Entscheidung über den Standpunkt der bayerischen Regierung und über ihre Forderungen noch nicht zugegangen sei. In einer kurzen Unterredung mit den bayerischen Abgeordneten erklärte Wirth, daß er schon heute zu neuen Verhandlungen bereit sei. Der Rücktritt v. Kahrs hat eine vollkommen neue politische Lage geschaffen. Trotzdem hegt der Kanzler die Hoffnung, daß die neuen Verhandlungen das gewünschte Ergebnis haben werden. Es sprach auch der unabhängige Sozialdemokrat Dittmann, der erklärte, daß der ganze Streit zwischen München und Berlin sich nur auf die Bestrebungen der reaktionären Presse stützt, um die monarchistische Reaktion aus München nach Preußen überzuleiten. In München befindet sich, nach Ansicht des Redners, die deutschnationale Mörderbande, die in ihrer schwarzen Liste an zweiter Stelle nach Erzberger Dr. Rote, und an der dritter Stelle den Kanzler Wirth gesetzt hat. Dittmann erklärte, daß auf der deutschnationalen Parteitagung öffentlich die Befriedigung über die Ermordung Erzbergers ausgesprochen wurde. Während der Rede Dittmanns verließen die Abgeordneten der deutschnationalen Partei den Saal.

Die Mörder Erzbergers.

München 15. September. (Telunion.) Zu der Ermittelung der Mörder Erzbergers berichten die „Münchener Neuesten", daß die Nachforschungen nach deren gegenwärtigem Aufenthalt bisher erfolglos waren. Von der in München eingetroffenen badischen Gerichtskommission wird festgestellt, daß im Hause Maximilianstraße 33 keine verdächtigen Zusammenkünfte stattgefunden haben, und daß sich die beiden in der unverfänglichsten Weise benommen haben. Kein Mensch im Hause konnte gegen die beiden den geringsten Argwohn hegen. Als sie von München abreisten, erklärten sie, daß sie wiederkommen würden. Thlesen ließ sein Gepäck zurück. Für die Annahme, daß sie sich in München mit Auslandspässen versehen hätten, haben die Erhebungen keinen Anhaltspunkt ergeben. Die Nachforschungen nach dem Aufenthalt der Flüchtlinge wurden in größtem Umfange aufgenommen.

Berlin, 15. September. (Telunion.) Unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an dem Erzberger Morde wurde vor einigen Tagen eine Berliner Familie, bestehend aus Mutter, mehreren Töchtern und einem Sohn, einem früheren Kadetten, verhaftet, bei denen sich die Täter Schulz und Thlesen in Berlin aufgehalten haben.

Berlin, 16. September. (Telunion.) Halbamtlich wird gemeldet: In Verbindung mit den Ermittelungen der badischen Staatsanwaltschaft, die zur Feststellung der Mörder Erzbergers führten, hatte die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums vor einigen Tagen mehrere Mitglieder einer in Groß-Berlin wohnenden Familie festgenommen. Die Festgenommenen, unter ihnen einen ehemaligen Fähnrich zur See, der 1919—20 zusammen mit den Mördern bei der Brigade Ehrhardt Dienst getan hatte, standen in nahen Beziehungen zu den Tätern. Drei Wochen vor der Mordtat waren die Mörder von München nach Berlin gekommen und hatten hier vom 6. bis 11. August bei den Festgenommenen gewohnt. Die gleichzeitig mit der Festnahme vorgenommene Haussuchung förderte mehrere Photographien der Mörder und handschriftliche Korrespondenz zu Tage. Die Vernehmung der Sistierten hat ergeben, daß sie ihrer politischen Gesinnung nach auf rechtsradikalem Boden stehen, und daß sie die Person und das Wirken Erzbergers auf das schärfste verurteilen. Da ihnen aber hinsichtlich des Mordes weder eine Mittäterschaft noch eine Mitwisserschaft noch eine Begünstigung nachgewiesen werden kann, sind sie von der Polizei wieder aus der Haft entlassen worden.

Berlin, 16. September. Die jetzt wieder aus der Haft entlassene Berliner Familie bestreitet laut „Lokalanzeiger" energisch um den Mord an Erzberger vorher gewußt zu haben. Nach dem „Vorwärts" handelt es sich bei der Familie um eine Apothekerwitwe mit einem Sohn und mehreren Töchtern.

Frankfurt a. M., 16. September. Zur Entdeckung der Spur, die in der Mordaffäre Erzbergers nach München führte, erfährt der Münchener Korrespondent der Frankfurter Zeitung noch folgendes: Wie sicher die Täter sich fühlten geht daraus hervor, daß sie noch bis vor 3 Tagen in München weilten und sich in ihrer Wohnung aufhielten. Seitdem sind sie spurlos verschwunden. Es sind bereits Verhaftungen in der Studentenschaft und in den entsprechenden Gesellschaftskreisen erfolgt. Die Ergebnisse der Vernehmungen werden von der Polizei außerordentlich streng geheim gehalten. Angeblich sollen sich Anhaltspunkte für das Bestehen eines förmlichen Komplotts ergeben haben.

Das Burgenland.

Südslawiens Stellung.

Graz, 15. September. (PAT.) Die „Tagespost" berichtet aus Belgrad, daß der Ministerpräsident Pasicz in der Dienstag-Sitzung des Ministerrates über die westungarische Angelegenheit Bericht erstattet hat. Er erklärte, daß Jugoslawien im Einvernehmen mit der kleinen Entente entschieden die Durchführung des Vertrages von Trianon fordern wird. Für den Fall, daß Ungarn die Durchführung der Beschlüsse des Vertrages hinziehen sollte, werden die Staaten der kleinen Entente gezwungen sein, energisch zu intervenieren. Was Jugoslawien, das bis zum heutigen Tage noch keine Kohle aus Fünfkirchen geliefert bekommen hat, anbetrifft, erklärte der Präsident, daß Jugoslawien aufs neue gezwungen sein wird, Fünfkirchen zu besetzen.

Für die Habsburger.

Prag, 15. September. (EE.) Der Genfer Korrespondent der „Tribuna" berichtet, daß viele Vertreter der ungarischen und österreichischen Aristokratie und zugleich zahlreiche österreichische Diplomaten nach Genf kommen und für die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron sprechen. Sie schlagen eine Volksabstimmung in dieser Frage in Ungarn unter der Kontrolle des Völkerbundes vor.

Frankreich.

Der Generalstreik in Nordfrankreich.

Paris, 15. Sept. Das nordfranzösische Industriegebiet steht seit Dienstag morgen unter dem Zeichen des Generalstreiks. Die übergroße Mehrheit der Organisationen ist der von der Conféderation Générale du Travail ausgegebenen Parole gefolgt. In Roubaix, Tourcoing und Lille wird lediglich in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken die Arbeit aufrechtgehalten. In Roubaix haben sich die städtischen Angestellten der Bewegung angeschlossen. In den kleinen Industrieorten ist der Streik allgemein. Verschiedentlich ist es infolge der Arbeitsniederlegung der Bäcker zu einem Brotmangel gekommen.

Verhandlungen.

Paris, 15. September. (Telunion.) Der Arbeitsminister wird heute nachm. die Delegierten der Gewerkschaften aus der Gegend von Roubaix und Tourcoing empfangen. Der Präfekt des Departements Meurthe hat sich nach Roubaix und Tourcoing begeben, um mit den dortigen Behörden die nötigen Maßnahmen zu treffen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Lebensmittelversorgung nötig sind. In einigen Tagen werden die Mehlvorräte aufgebraucht sein. Aus Roubaix und Tourcoing meldet man die Ankunft von Gendarmerieverstärkung.

Arbeitslosen-Unruhen in Liverpool.

London, 16. September. Die Demonstrationen der Arbeitslosen, die am Montag in Liverpool stattgefunden haben, waren sehr umfangreich. 6000 Arbeitslose hatten sich vor dem Rathause versammelt. Plötzlich begann die Menge das Museum zu stürmen. 150 Manifestanten waren schon eingedrungen, als es der Polizei gelang, die Türen zu schließen. Mit Hilfe bedeutender Verstärkungen war es den Sicherheitsbeamten möglich, die Umgebung des Gebäudes zu säubern und die Menge in das Innere der Stadt zurückzudrängen. Ein heftiger Kampf entspann sich. Bisher sind weit über hundert Verletzte gezählt worden. Ebenso viele Personen wurden verhaftet.

Sowjetrußland.

Kriegszustand an der rumänischen Grenze.

Berlin, 14. September. (PAT.) Die Sowjetregierung hat an der rumänischen Grenze den Kriegszustand verhängt.

Unzufriedenheit mit den Sowjets.

Moskau, 16. September. (PAT.) Im nördlichen Kaukasus sind die Kuban-Kosaken mit der Herrschaft der Sowjets unzufrieden. Sie verstecken sich in den Bergen, von wo aus sie Überfälle auf die Kommissare und Kommunisten ausüben.

Der Stab der Marine in Petersburg wurde verhaftet und nach Woronietz geschickt. Ein Teil der Marinetruppen floh aus Kronstadt auf zwei Schiffen nach Finnland. In Verbindung mit den Petersburger Verhaftungen finden in Moskau Revisionen und Verhaftungen in großem Maße statt.

Handelsbeziehungen zu Lettland.

Riga, 15. September. (PAT.) Die lettische Regierung beabsichtigt, ein Handelsbureau bei der lettischen Mission in Moskau zu errichten, um die Handelsbeziehungen zwischen Lettland und Sowjetrußland enger anzubahnen.

Das hungernde Rußland.

Die Lage an der Wolga.

Danzig, 16. September. Nach einer Meldung von „Politiken" aus Riga ist die Lage im Wolgagebiet viel schlimmer, als man sich denken kann. In den Städten herrscht Typhus und Cholera. Die Sterblichkeit der Kinder wächst erschreckend. Nach einer Havasmeldung aus Riga sind 48 000 halbverhungerte und halbnackte Kinder, die aus der Wolgagegend kommen, in Tscheljabinsk gesammelt worden. Sie werden nach Sibirien transportiert werden.

Der allrussische Hilfsausschuß im Gefängnis.

Danzig, 16. September. Die Sowjetregierung gesteht in einem „Rosta"-Telegramm zu, daß die Mitglieder des Allrussischen Hilfskomitees verhaftet wurden. Haussuchungen sollen angeblich reichhaltiges Material dafür erbracht haben, daß eine Anzahl Mitglieder sich mit Umsturzplänen befaßten.

Die internationale Hilfskommission für Rußland löst sich auf.

Paris, 16. Sept. Wie die Morgenblätter melden, hat die Sowjet-Regierung funkentelegraphisch ihre Antwort auf die Note des internationalen Hilfskomitees für Rußland wiederholt. Das Dokument ist ebenfalls verworren und verstümmelt, aber die Ablehnung der Bolschewisten, eine Studienkommission nach Rußland zuzulassen, ist klar formuliert. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die internationale Hilfskommission sich in den nächsten Tagen auflösen wird.

Die Flucht vor dem Hunger.

Riga, 16. September. (PAT.) Massen von Hungernden aus verschiedenen Gouvernements fliehen in das Gouvernement Saratow. In Saratow selbst befinden sich gegen 20 000 Flüchtlinge. In Czeljabinsk trafen aus den Wolgagouvernements über 48 000 Hungernde und von Kleidungsmitteln entblößte Kinder ein. Sie werden in Sibirien angesiedelt.

Republik Polen.

† **Der neue päpstliche Nuntius Lauri** soll in Bälde in Warschau eintreffen.

† **Beschlagnahme eines Flugblattes in Warschau.** Durch Verordnung des Regierungskommissariats der Stadt Warschau wurde am 13. d. Mts. das Flugblatt „Aufruf des roten Arbeiterwahlkomitees zur Krankenkasse beim Klassenrat der Berufsverbände Warschaus" beschlagnahmt.

† **Setzerstreik in Lodz.** Am Mittwoch ist in Lodz ein Streik der Setzer ausgebrochen. Es erschien nur eine Zeitung.

† **Französisch-polnische Ärztetagung.** Donnerstag um 10 Uhr vorm. fand die feierliche Eröffnung der französisch-polnischen Ärztetagung statt.

† **Rückwanderer aus Rußland.** Der „Kurjer Poranny" teilt mit: Vom polnischen Konsulat ist die Nachricht eingetroffen, daß eine Anzahl von polnischen Rückwanderern aus Rußland über Konstantinopel ins Vaterland heimgekehrt sind.

Deutsches Reich.

** **Neue Zeitungsverbote.** Das „Deutsche Witzblatt", das im Verlag von Richard Kunze in Berlin-Friedenau erscheint, ist vom Reichsminister des Innern für die Zeit vom 10. bis 23. Sept. verboten. Die kommunistische „Niedersächsische Arbeiter-Zeitung" ist wegen eines Artikels, in dem schwere Beschuldigungen gegen die Gewerkschaften ausgesprochen werden, vom 11. bis 19. Sept. verboten worden.

** **Die Thüringer Landtagswahlen.** Nach den bisher vorliegenden Ergebnis der Thüringer Landtagswahlen haben erhalten: Landbund 123 686, Deutsche Volkspartei 108 719, Deutschnationale Volkspartei 50 739, Demokraten 36 677, Zentrum 6 206, Wirtschaftspartei 4 126, Mehrheitssozialisten 152 178, Unabhängige 109 749, Kommunisten 64 934 Stimmen. Danach können als gewählt gelten: Mehrheitssozialisten 12, Landbund 10, Unabhängige 9, Deutsche Volkspartei 9, Kommunisten 5, Deutschnationale Volkspartei 4, Demokraten 3, Zentrum 0, Wirtschaftspartei 0 Abgeordnete. Es stehen mithin 26 Abgeordneten der sozialistischen Parteien 26 Bürgerliche gegenüber.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine von Winterfeld.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Sie las langsam die Titel: „Frau Treue von Dose, Helden des Alltags von Zahn, Amaranth von Redwitz —"

Lies wandte den Kopf, eine feine Röte stieg in ihr Gesicht.

„Ich habe die nicht von Knut, — Ellen, weißt Du, — ich habe die bloß von alleine so gern, — das heißt, doch, — Knut hat mir früher einmal davon gesprochen —"

„Aha, und nun lernt sie sein Fräulein Braut auswendig."

Ellen lachte lustig und neckend zur Schwester herüber.

Dann nahm sie Amaranth und blätterte darin. Es waren Zeichen hineingelegt. Sie schlug beim ersten auf und las:

„Ich will drauf sinnen Tag und Nacht,
Wie ich dir wohl was Liebes tu,
Was ist doch all der Welten Pracht
Gen meines Hauses Liebesruh.
Ich will die lauten Freuden nicht,
Das stille Haus sei meine Welt,
Vom Stern der treuerfüllten Pflicht
Sei einzig nur mein Sein erhellt —

Da warf Ellen das Buch hin und flog auf die Schwester zu. Beide Arme schlang sie um ihren Hals und küßte sie, heiß und unbändig.

„Lies, Lies, — Du bist ja viel zu gut und zu schade für einen Mann. Ach, Lies, warum bleibst Du nicht lieber bei mir?"

Jetzt brach sie in Tränen aus. Lies schüttelte den Kopf und zog sie fest an ihre Brust.

„Närrchen," flüsterte sie, — „liebes, kleines Närrchen, was ist Dir nur plötzlich in die Krone gefahren? Solchen Unsinn zu reden!"

Ellen stampfte mit dem Fuß auf und hob ihr tränenüberströmtes Gesicht.

„Ja, aber Lies, tut es Dir denn gar nicht ein bißchen leid, von uns wegzugehen? Mutterseelenallein mit einem wildfremden Manne in die weite Welt?"

Jetzt mußte Lies laut lachen. Hinüber nach dem kleinen Tischchen griff sie nach dem Bilde des Geliebten und sah es an, lange und innig.

„Wildfremden Mann?"

Sie lachte wieder.

Dann zog sie das Schwesterchen auf ihr Knie und streichelte leise sein Haar, weich und beruhigend wie eine Mutter.

„Meine süße Ellen, Du darfst nicht weinen, hörst Du? Sieh mal, Du kannst das jetzt noch nicht so verstehen, aber einmal wird für Dich auch die Stunde kommen, wo Du mich ganz verstehen wirst. Und wir trennen uns doch nicht für immer, Kind. Sieh mal, Du mußt mich oft besuchen. Dann werden wir im Sommer, wenn Knut Universitätsferien hat, auch immer nach Nilmer kommen."

Ellen trocknete langsam ihre Tränen.

„Ich werde Dich aber doch schrecklich vermissen, Lies. Denn Du bist mir doch eigentlich alles gewesen. Dir konnte man immer alles sagen und beichten und anvertrauen. Viel mehr als Mutter. Und dann, wie ich noch klein war, Du hast mir doch immer die Zöpfe geflochten und mir bei den Schularbeiten geholfen. Und hast mir beigestanden, wenn Fried zu frech wurde oder Mutter schelten wollte, weil ich mein Kleid zerrissen. Ach Lies, Du weist ja, in dieser Stube haben wir doch immer, immer zusammen geschlafen, zuerst in den kleinen weißen Gitterbetten, bis sie dann zu klein für uns wurden. Später als Du erwachsen warst, ließ Mutter alles rosa anstreichen für uns, und Du warst außer Dir, wenn ich Kirschflecke in meine rosa Bettdecke machte oder gar Tinte darüber goß wie einmal, als ich mich so mit Fried gezankt hatte, weißt Du noch?"

Jetzt lachte Ellen unter Tränen und sprang auf.

„In Deinem neuen Schlafzimmer soll alles himmelblau sein, nicht wahr Lies? Ach komm doch noch einmal nebenan hin. Sie haben heute die ganze Bettwäsche fertig gestickt."

Mit offenen Haaren, in den langen, weißen Frisiermänteln schlüpften beide Schwestern über den Flur, wo gegenüber in der großen Fremdenstube die ganzen, duftenden Wäscheschätze für den jungen neuen Haushalt aufgestapelt und ausgebreitet lagen.

Mit glücklichen Augen strich Lies über jedes Stück ihrer Aussteuer, hier eine Schleife fester bindend, dort eine Spitze glättend.

„Morgen werden wir mit den Wischtüchern fertig," sagte sie stolz, „es ist so lieb von Euch allen, daß Ihr mir so dabei helft, Ellen. Und besonders Du, wo Namen sticken doch sonst so gar nicht Deine Passion ist."

Sie sah zärtlich die Schwester an.

„Du bist ordentlich blaß geworden von dem vielen Sticheln der letzten Wochen."

Ellen schmiegte sich an sie.

„Was tut man nicht alles für die einzige Schwester?"

Sie sah der anderen voll heißer Liebe in die Augen.

Lies strich sich die Haare aus der Stirn. „Ich bin froh, daß das meiste jetzt fertig ist. Dies rastlose Hetzen und Besorgen und Anproben darf nicht bis dicht vor die Hochzeit gehen. Es kann eine Braut doch zu leicht von der Hauptsache ablenken und zerstreuen. Und das dürfen die Aussteuersorgen nie. Denn sie sind schließlich doch immer nur Beiwerk, Kleinkram."

„Laß das nur Mutter nicht hören, Lies. Sie schilt schon so wie so immer, daß Du Dich viel zu wenig für all Deine hübschen neuen Sachen interessierst."

(Fortsetzung folgt.)

Großes Theater.

Nach der Eröffnung der Winterspielzeit mit Moniuszkos „Halka" gab es im Posener Opernhaus eine Reihe von Wiederholungen früher schon aufgeführter Opern: „Aida", „Bajazzi", „Madame Butterfly", „Straszny Dwór", „Faust", „Barbier von Sevilla", „Cavalleria rusticana". Über die Erstaufführung der beiden zuletzt genannten Opern im vorigen Winter wurde an dieser Stelle nicht berichtet, weil diese Erstaufführungen in die damals nicht seltenen Perioden des Nichterscheinens dieses Blattes „aus von uns unabhängigen Gründen" fielen. Es sei daher jetzt kurz auf diese Aufführungen hingewiesen. Rossinis melodienreiche, von wirklicher Musik durchtränkte komische Oper kommt auf der Bühne des hiesigen großen Theaters zu besonders starker Wirkung dank der liebevollen und sorgfältigen Inszenierung, die ihr hier zuteil wurde. Herr Direktor Dołżycki hat sich bemüht, kühn von der großen Heerstraße der Tradition abweichend, dieses Werk wirklich als komische Oper wirken zu lassen. Er scheute dazu auch ungewöhnliche Mittel nicht, verlegte einen Teil der Handlung in den Zuschauerraum, stimmte nicht bloß die Handlung auf der Bühne, sondern zum Teil auch da, was sich vor der Bühne ereignete, sowie Kulissen, Requisiten, Kostüme und selbst den Vorhang und die Beleuchtung des Zuschauerraumes auf einen expressionistisch-grotesken Ton ab und verstärkte dadurch die behagliche heitere Wirkung, die an sich schon von dem Werk und seiner von gesundem Humor erfüllten Musik ausgeht. Auch rein musikalisch steht die Aufführung des „Barbiers von Sevilla" auf verhältnismäßig hoher Stufe. Das Orchester spielt unter Herrn Leszczyńskis Leitung lebendig und wohldisziplimiert, und die Darsteller — die Herren Drabik,

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. September.

Zum Ableben des Oberbürgermeisters.

Aus Anlaß des Todes des Stadtpräsidenten von Drweski fand gestern, Donnerstag, nachmittags um 6 Uhr eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in der der Stadtverordnetenvorsteher Dr. von Mieczkowski die Verdienste des Verewigten um die Stadt Posen würdigte und u. a. folgendes ausführte:

„Der Verstorbene übernahm sein Amt in einem ungewöhnlich schweren Augenblick und mußte als einziger Pole in der städtischen Verwaltung die Arbeit von neuem beginnen, da polnische Fachkräfte fehlten. Das ungewöhnliche Organisationstalent des Verstorbenen, seine ungewöhnliche Arbeitsfähigkeit und seine Energie bezwangen jedoch alle Schwierigkeiten und führten die städtische Wirtschaft auf den heutigen Stand. Der beste Beweis für die Tüchtigkeit des verstorbenen Präsidenten sei die Tatsache, daß die Erschütterungen und die gesellschaftlichen Zusammenstöße in Posen nicht ein einziges Mal das normale Funktionieren der städtischen Institute in ihrem Betriebe gestört hatten. Trotz der gewaltigen Arbeit, die der Verstorbene dem Wohle der Stadt widmete, habe er noch Zeit gefunden, im weiteren Gebiet des Städteverbandes, dessen Vorsitzender er war, zu wirken. Ihm übertrug der städtische Verband die Bearbeitung der Wahlordnung für die Städte, die bereits dem Sejm überwiesen wurde. In voller Kraft raffte ihn der Tod dahin; allzufrüh für die Stadt und für die Gesellschaft, für die er noch vieles wirken konnte."

Die Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers hatte die Stadtverordnetenversammlung stehend angehört. Dr. Mieczkowski verlas darauf die Beileidsschreiben, die von der Direktion der Städtischen Oper und von der Verwaltung des Schauspielerverbandes der Theater in Posen übersandt worden waren. Die Sitzung endete mit der einmütigen Annahme eines Antrages, nach dem die Beerdigung des Verstorbenen auf Stadtkosten erfolgen wird. Zu einem Fonds, der den Namen des Verstorbenen tragen und unbemittelten kranken Kindern zugute kommen soll, wurde beschlossen, 100 000 M. zu stiften. Endlich wurde beschlossen, eine Delegation der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats abzusenden, die der Familie des Verstorbenen das Beileid der städtischen Körperschaften aussprechen soll.

Güterbeamtengehälter.

Der Güterbeamtenausschuß im Hauptverein der deutschen Bauernvereine hat sich mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse veranlaßt gesehen, seinen Beschluß vom 6. 5. abzuändern. Nach eingehender Besprechung faßte er am 2. September unter Würdigung der Notlage der Beamten einerseits und der schwierigen Wirtschaftslage der Landwirtschaft andererseits einstimmig folgenden Beschluß:

„Vom 1. Juli bis 30. September sind an die in der Land- und Forstwirtschaft angestellten Beamten Gehälter zu zahlen, die dem 125 fachen Betrage des 1914 in der betreffenden Stelle gezahlten Gehaltes entsprechen.

Solchen Beamten, welche ihre Kinder zum Schulbesuch in Pension zu geben gezwungen sind, soll, um den Unterhalt derselben bestreiten zu können, gestattet werden, daß sie einen Teil des Pensionspreises in Naturallieferungen erfüllen."

Anmerkung: Gemäß Festsetzung vom 6. Mai 1921 wird als Norm der vor dem Kriege gezahlten angemessenen Gehälter folgendes angesehen:

a) Gutsbeamte.

1. Ledige Hofverwalter und jüngere Rechnungsführer 500 bis 600 M.
2. Ledige Inspektoren unter Leitung 800—1200 M.
3. Verheiratete Inspektoren unter Leitung 800—1800 M.
4. Gutsverwalter, nach allgemeiner Disposition wirtschaftend, 1200 3000 M. Hierzu gehören auch die verheirateten Rendanten.
5. Vollständig selbständige Beamten nach freier Vereinbarung.

b) Forstbeamte.

1. Hilfsförster 400—600 M.
2. Verheiratete Förster 800—1800 M.
3. Revierförster 1200—3000 M.
4. Oberförster nach freier Vereinbarung.

c) Brennereibeamte.

Der Produktion und der Nebenbeschäftigung entsprechend 1200 bis 4000 Mark. Das Deputat ist dabei nicht in Betracht gezogen. Die Naturalbezüge bedingen den Spielraum der Gehälter. Beamte, welche mit einem erheblichen Prozentsatz am Reinertrag beteiligt sind, fallen mit ihrem Grundgehalt nicht in den Rahmen dieser Richtlinien.

Popiel, Ludwig und Urbanowicz und die Damen Marynowicz und Lipińska — entledigen sich ihrer Aufgaben gesanglich und schauspielerisch mit Geschick und Humor. Stimmlich ragt besonders Herr Urbanowicz als Basilio hervor. Sowohl in der Aufführung dieser Oper als auch in der Wiedergabe von Mascagnis „Cavalleria rusticana" gewann man den Eindruck, daß im allgemeinen der männliche Teil des singenden Personals des Großen Theaters Bedeutenderes leistet als die Trägerinnen der Sopran- und Altpartien (wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß in dem „Barbier von Sevilla" der weiblichen Gesangskunst nur ein verhältnismäßig geringer Spielraum gegeben ist). Herrn Drabiks Turiddu und Herrn Dolnickis Alfio in „Cavalleria rusticana" können mit Anerkennung genannt werden. Nächst ihnen vor allen Dingen Fräulein Orleńska, die eine leidenschaftliche und sehr schön singende Santuzza auf die Bühne stellte. Frau Wolskas Mutter Lucia war farblos, und Frl. Majchrzakówna als Lola sang stellenweise verstimmend unrein.

Auf die Aufführung von „Cavalleria rusticana" am Dienstag abend folgte ein Ballett des früheren kaiserlich-russischen Ballettmeisters Petitpas, das sich „Kavallerieeinquartierung" benennt. Dieses Ballett gab dem neuen Ballettmeister des Großen Theaters, Herrn Romanowski (früher am Theater Powszechny) Gelegenheit, sein Können als Leiter des Ballettpersonals und als Solotänzer zu beweisen. Es kann ihm bestätigt werden, daß er sich in beiden Eigenschaften bewährte. Nächst ihm erregte das Hauptinteresse Frl. Sophie Pflanz, früher Mitglied russischer Ballettensembles. Die Tänzerin, der ein ziemlich großer Ruf vorausging, zeichnet sich durch eine bedeutende Technik und hervorragende Beherrschung der Fußspitze und des ganzen Muskelinstruments aus, ist aber doch eben in erster Linie Technikerin: Hie und da hätte man stärker zwingende Anmut gewünscht. Eine zweite weibliche Hauptrolle wurde von Frl. Matuszewska temperamentvoll und gefällig getanzt. Eine Reihe charakteristischer und gelungener Ensembletänze vervollständigte den im allgemeinen guten Eindruck dieser Ballettaufführung.

Schnitten in dem „Barbier von Sevilla" und in „Cavalleria rusticana", wie schon gesagt wurde, die männlichen Sänger besser ab als ihre Kolleginnen vom Sopran und Alt, so machte der teilweise neubesetzte „Faust" von Gounod, der am Mittwoch zum ersten Mal wieder gegeben wurde, den entgegengesetzten Eindruck. Durch die Neubesetzung der Rolle des Siebel hat die Aufführung dieser Oper wesentlich gewonnen. Frl. Kopaczyńska scheint, nach dieser Probe zu urteilen, eine erfreuliche Bereicherung des Ensembles zu sein: Besitzerin einer schönen und gutgebildeten Stimme, hat sie vor ihrer Vorgängerin in dieser Rolle auch das voraus, daß sie musikalisch und rein singt. Frl. Hendrychówna ist gesanglich eine gute Margarete, — darstellerisch ist sie etwas farblos und unpersönlich. Herr Tarnawskis Mephisto wirkt in erster Linie darstellerisch, ist jedoch auch stimmlich und musikalisch annehmbar. Der Faust des Herrn Bedlewicz kann nur recht niedrig gestellten Ansprüchen genügen. Die Chöre sangen sowohl im „Faust" als auch in der „Cavalleria" hinter der Bühne besser als auf der Bühne, wo rhythmische Genauigkeit zuweilen schmerzlich zu vermissen war. wl.

Die Krankenkassenwahlen

der Arbeitnehmer finden übermorgen, Sonntag, in den Schulen statt, die wir morgen in der Sonntagsausgabe noch einmal bekannt geben werden. Wahlberechtigt ist jedes Mitglied der Krankenkasse ohne Unterschied des Geschlechts, wenn es das 20. Lebensjahr vollendet hat. Jedes deutsche Krankenkassenmitglied ist in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse zur Teilnahme an der Wahl verpflichtet. Denke niemand, daß es auf seine Stimme nicht ankommt. Jede Stimme ist vielmehr von Bedeutung und geeignet, den deutschen Arbeitnehmern im Vorstande der Krankenkasse den ihnen zukommenden Einfluß zu sichern. Darum mache jeder deutsche Arbeitnehmer am Sonntag von seinem Stimmrecht Gebrauch und gebe seine Stimme ab für die

Liste Nr. 4 Krieger.

Wieder eine Preiserhöhung.

Die Kohlenpreise sind, wie dieser Tage aus dem Anzeigenteile hervorging, neuerdings abermals bedeutend in die Höhe gegangen. Die natürliche Folge hiervon ist die Erhöhung der Preise für Gaserzeugnisse, die der Magistrat im heutigen Anzeigenteile bekannt gibt. Hiernach kostet jetzt der Zentner Stückkoks 750 M., Perlkoks 600 M. und Teer 3000 M.

Einrichtung eines neuen Wochenmarkts.

Ein neuer Wochenmarkt ist vom Starosta Grodzki nunmehr auch auf der Śródka (früheren Schrodka) für die Bewohner des Stadtteils auf dem rechten Wartheufer eingerichtet worden. Diese Schrodkawochenmärkte finden einmal wöchentlich, und zwar jedesmal am Freitag statt. Von den Bewohnern jener Gegend wird die Neueinrichtung zweifellos mit Genugtuung begrüßt werden, während andererseits damit zu rechnen ist, daß an den Freitagen die Beschickung der Hauptwochenmärkte auf dem plac Sapieżyński (früher Sapiehaplatz) infolgedessen geringer sein wird.

Eine Vereinigung der polnischen Domänenpächter in Pommerellen ist kürzlich in Graudenz gegründet worden. Zweck des Vereins ist die Wahrung der gemeinsamen Interessen der Pächter in den schweren Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit. In den Vorstand wurde gewählt Professor Pierzycki als Vorsitzender, Müller als stellvertretender Vorsitzender, Raciejewski als Schatzmeister. Dem Verein traten 50 Mitglieder bei.

Wochenmarktbericht vom Freitag, 16. September. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für das Pfund Kartoffeln 17 M., Mohrrüben 25 M., Tomaten 80 M., Kraut 40 M., Zwiebeln 65 M. — Eier kosteten 300 M. die Mandel. — Auf dem Obstmarkt kosteten Birnen 45 M., Äpfel 40 M., Pflaumen bessere Ware 50 M. das Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 800—1000 M., Enten 400 M., Hühner kleine 200 M. das Stück, Tauben 150 M. das Paar.

✕ **Vermißt** wird der 14jährige Gymnasialschüler der 3. Klasse eines Gymnasiums in Kalisch, namens Henryk Mikulski. Er hat sich am 13. d. Mts. aus der elterlichen Wohnung entfernt und sich nach Ansicht seiner Angehörigen nach Posen begeben, um hier eine Beschäftigung zu suchen. Der Knabe hat blonde Haare. Etwaige Nachrichten werden nach Zimmer 8 der Kriminalpolizei erbeten.

✕ **Ein entlaufener Knabe, der etwa 3 Jahre alt ist und gestern nachmittag 5 Uhr in der ul. Zwierzyniecka (früher Tiergartenstraße) umherirrte, wurde dem 8. Polizeirevier in der ul. Matejki (früher Neue Gartenstraße) zugeführt und darauf in das Stadtkrankenhaus gebracht. Das Kind war bekleidet mit braunen Höschen, Strümpfen, Schuhen und grauer Schürze.**

✕ **Die verhängnisvolle Bierreise des Provinzlers.** Ein Junggeselle aus Pudewitz war dieser Tage nach Posen gekommen und traf auf der Straße zufällig einen alten Bekannten, mit dem man das freudige Wiedersehen in einer Gastwirtschaft der ul. Sewerina Mielżyńskiego (früher Viktoriastraße) zu begießen beschloß. Den beiden Freunden gesellte sich bald ein Dritter in Begleitung einer Dame zu. In der Gastwirtschaft sprach man den Speisen und Getränken fleißig zu, jeder der Herren bestellte eine „Lage". Als es zur Bezahlung der Zeche kam, stellte es sich heraus, daß diese auf 5190 M. angewachsen war. Die beiden „Freunde" kamen nun dahin überein, daß der Junggeselle aus Pudewitz, in dessen Besitz sie nicht ohne Grund genug des schnöden Mammons vermuteten, die ganze Zeche zu begleichen habe. Und als er trotz seines stark umnebelten Zustandes sich weigerte, fielen die beiden anderen über ihn her und entnahmen seiner Brieftasche diesen Betrag, ohne daß der Kellner dagegen Einspruch erhob. Als der Junggeselle dann später wieder nüchtern war, stellte er den Verlust seines ganzen Geldes von 45 000 M. und seines Gummimantels fest. Gegenwärtig ist die Kriminalpolizei bemüht, die liebenswürdigen Begleiter des Junggesellen bei seiner Bierreise zu ermitteln.

---

* **Sienno bei Klahrheim, 14. September.** Am 10. d. Mts. fand zum ersten Male nach dem Kriege auf dem Rittergute Sienno wieder einmal ein richtiges Erntefest statt. Es ist ein schöner Anblick, wenn hinter der Musikkapelle die weißgekleideten Mädchen mit Erntekronen und -kränzen und bändergeschmückten Harken in den Händen, dahinter die übrigen Männer, Frauen und Kinder des Gutes im Festzuge vor das Gutshaus ziehen, dort ein Erntelied anstimmen und die Vorharkerin mit einem Erntespruch dem Gutsherrn die Erntekrone und den anderen Familienangehörigen Erntekränze überreicht. Auf dem Gutshofe beginnt dann der Tanz, den der Gutsherr mit der Vorharkerin eröffnet und an dem alle Familienglieder der Herrschaft mit den Arbeitern und Mädchen des Gutes zusammen sich beteiligen. Das Rittergut Sienno, das seit 44 Jahren im Besitz der Familie von Born-Fallois sich befindet, hat durchweg alteingesessene Arbeiterfamilien, die zu einem großen Teil schon von den Vätern her dort wohnen. Das kommt daher, daß von jeher ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geherrscht hat. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter ist deutsch — es ist auch eine evangelische Schule am Ort —, aber auch von den polnischen Familien hat keine nach der Aufrichtung des polnischen Staates das Gut verlassen. Und auch bei dem Erntefeste herrschte wie immer volles Einvernehmen zwischen den deutschen und polnischen Arbeitern. Gegen Abend zog der geordnete Festzug unter dem Liede „Von den Vöglein im Walde" zur Schnitterkaserne, wo der Tanz fortgesetzt wurde.

* **Thorn, 15. September.** Die „Thorner Zeitung" meldet, daß den Apothekern von der Aufsichtsbehörde die Erhöhung der bisherigen Arzneitaxe um 100 v. H. genehmigt worden, und daß aus diesem Grunde der Streik beendet ist. Hierzu erfahren wir aus den beteiligten Apothekerkreisen, daß den Apothekern eine amtliche Mitteilung über die Erhöhung der Taxe bisher nicht zugegangen ist. Lediglich auf Grund einer halbamtlichen Information, die dies besagte, haben sie den Streik eingestellt und verkaufen nunmehr mit 100prozentigem Aufschlag. Die amtliche Mitteilung, die den Distanzenweg durchlaufen muß, wird in Kürze erwartet.

Aus Ostdeutschland.

* **Tilsit, 12. September.** Die unverehelichte Meta Jeckstadt, die bis vor kurzem in einer hiesigen Wirtschaft in Stellung war und nach ihrer Entlassung sich nach Pogegen begab, vergiftete hier ihren drei Jahre alten Sohn. Darauf begab sie sich wieder nach Tilsit zurück, wo sie am 2. September ebenfalls unter Vergiftungserscheinungen erkrankte. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb. Unter ihrer Habe fand man noch ein Päckchen mit Arsenik, so daß die Vermutung naheliegt, daß sie sich und ihr Kind durch Vergiftung aus der Welt schaffte. Als Grund zur Tat werden Nahrungssorgen angenommen.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	16. September	15. September
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% " " Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% " " ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% " " Buchst. C	—,—	—,—
4% " " Buchst. D u. E	290 + N	—,—
4% " " (neue)	—,—	—,—
4% " (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	—,—	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	335 + A	335 + A
" " " VIII	335 + A	335 + A
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	525 + A	500 + N
Bank Ziemski	—,—	—,—
Bank Ziemian I—III	280 + N	280 +
R. Barcikowski I—IV em.	—,—	—,—
R. Barcikowski V em.	170 + A	175 + A
Centrala Skór I—II	380 + N	330 + A
" " III	330 +	—,—
Lubań	550 + N	545 +
Dr. Roman May I—III	510 + N	495 + N
" " " VI	470 +	465 +
Patria	390 + N	380 + N
Pozn. Spółka Drzewna (exkl. Kup.)	1350 + N	1300 + N
C. Hartwig I—III em.	410 +	—,—
C. Hartwig IV em.	400 +	400 + A
Cegielski I—VI em.	250 +	245 + N
Cegielski VII em.	250 +	245 + N
Hurtownia Związkowa	150 + A	145 + N
Centrala Rolników	270 + N	260 + N
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	—,—	260 +
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański I. Em.	150 + N	—,—
Bank Przemysłowców	235-225-230+N	240 + A
Lucjan Nowiński	—,—	—,—
Bank Zjednoczenia	—,—	—,—
Hurtownia Drogeryjna (o. Bezugsr.)	—,—	—,—
Hartwig Kantorowicz	500 + N	500-505-500 + N
Wytwornia Chemiczna I—II exkl.	210 + N	
Bezugsrecht	—,—	210-205-210 +
Wyroby Ceramiczne Krotoschin	170 + A	160 + N
Drzewo Wronki	—,—	—,—
Wisła	—,—	—,—
Arcona	380 + N	—,—
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	170 + N	160—165 + N
Wytwornia Maszyn Młyńskich	—,—	—,—
Herzfeld Viktorius	460—475 + N	445 + N
Bentzki	585 + A	590—585 +
Orient	190 +	185 + A
Sarmatia	405—410 + N	400 + N
Bławat	—,—	—,—
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Tkanina	—,—	—,—
Ceres, Leszno	—,—	—,—
Papiernia Bydgoszcz	—,—	265 + A
Trie	205—210 + N	200—205 + A
Hurtownia Skór	—,—	310 + N
Sierakowskie Kopalnie Węgla	—,—	—,—
Kabel	—,—	155 + A
Lloyd Wielkopolski	—,—	—,—
Hurtownia Spółek Spożywcz.	200 + A	—,—
Pneumatik	—,—	155—150 + N

Amtliche Notierungen der Getreidebörse (Giełdy Zbożowej) in Posen vom 16. September 1921.

(Die Preise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Lieferung.)

Seradella	—,—*)	Odermennig	14 000—15 000
Futterlupinen	—,—*)	Viktoriaerbsen	—,—*)
Saatlupinen	—,—*)	Felderbsen	—,—*)
Weizen	9800—11 000	Raigras	—,—*)
Roggen	7000	Inkarnatklee	—,—*)
Wintergerste	6000—6200	getr. Futterrüben	—,—*)
Braugerste	6600—7000	Zuckerrüben getr.	—,—*)
Hafer	6400—6800	Runkeln	—,—*)
Weizenmehl 70%	14800—15300	Zuckerschnitzel gewöhnl.	—,—*)
Roggenmehl 70%	9600—9800	" 30—35%	—,—*)
Senf	—,—*)	" Steffens	—,—*)
Hanf	—,—*)	Kartoffeln	1900—2000
Buchweizen	—,—*)	Stroh: Getreidestroh, lose	—,—*)
Mohn	—,—*)	" gepreßt	—,—*)
Hirse	—,—*)	" (Sommer-)	
Kümmel	—,—*)	" lose	—,—*)
Winterraps	14 000—15 000	" " gepr.	—,—*)
Gelber Klee	—,—*)	Heu, lose	—,—*)
Roter Klee	—,—*)	" gepreßt	—,—*)
Weizenkleie	4700	Klee, lose	—,—*)
Roggenkleie	4500	" gepreßt	—,—*)

*) Ohne Handel. Weizen- u. Roggenmehl exkl. Säcke. Tendenz: fest.

Posener Viehmarkt vom 16. September 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Für **Rinder**: I. Sorte 5000—5500 M., II. Sorte 4000—4500 M., III. Sorte —.— M. Ochsen: I. Sorte 5000—5500 M., II. Sorte 4000—4500 M. Bullen: I. Sorte 5000—5500 M., II. Sorte 4000 bis 4500 M., III. Sorte —,— M. Für **Kälber**: I. Sorte 9000 M., II. Sorte 7000—8000 M.

Für **Schafe**: I. Sorte —,— Mark. II. Sorte 3700 M. für Lebendgewicht.

Für **Schweine**: I. Sorte 16 000—17 000 M., II. Sorte 14 500 bis 15 000 M., III. Sorte 12 500—13 000 M.

Der Auftrieb betrug: 38 Rinder, 76 Kälber, 12 Schafe, 58 Ziegen, 362 Schweine, 350 Ferkel. — Tendenz: ruhig. Ferkel 3000—4000 M. das Paar.

= **Die polnische Mark** wurde am 15. September in Danzig mit 2,65 Mark Auszahlung Warschau 2,47½ Mk. notiert, am 16. September in Berlin mit 2,50 Mk., Auszahlung Warschau 2,55 M. notiert. An der Börse in Riga wird die polnische Mark seit dem 15. September nicht mehr notiert.

= **Rigaer Börsenbericht** vom 15. September. Engl. Pfund 1380, Dollar 368,75, Franken 26,50, schwed. Krone 80, dänische Krone 66,25.

Berliner Börsenbericht

vom 15. September.

Diskonto-Komm.-Anteile	318.50	R. Wolff	508.—
Diskonto-Berl. Maschinenfabrik Schwatzkopf	775.—	4% Pos. Pfandbriefe	13.50
Ferthmann Masch.-Aktien	648.—	3½% Pos. Pfandbriefe	11.25
Düsseldorf. Waggon-Fabrik-Aktien	635.—	Polnische Noten	2.50
Phönix	—.—	Auszahlung Warschau	2.55
Caro	—.—	Kriegsnoten	7.—
Otavi	—.—	Dollar	109.875
Schantung Eisenbahnanl.	610.—	Englische Pfund	408.05
Neuguinea	605.—	Holländische Gulden	3450.—
		Schweizer Franken	1890.—

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 16. September.

Neuerungen im Eisenbahnverkehr.

Das Eisenbahnverkehrsamt Bromberg bittet um Veröffentlichung folgender Neuerungen im Eisenbahnverkehr:

Mit dem 15. September werden auf der Eisenbahnlinie Schneidemühl—Bromberg—Deutsch-Eylau folgende Züge eingelegt: Schnellzug 302 und Personenzug 312 Richtung Deutsch-Eylau. Mit dem 17. d. Mts. werden in Betrieb gesetzt: Schnellzug 301 und Personenzug 311, die von Deutsch-Eylau zurückkommen.

Den Transitzügen, die den Verkehr mit Ostpreußen aufrechterhalten, werden Waggons angehängt werden, die auch von polnischen Staatsangehörigen benutzt werden können, und zwar die Züge 301 und 302, die je einen Wagen 1., 2. und 3. Klasse haben zur Durchfahrt auf den bezeichneten Linien innerhalb der Grenzen des polnischen Staates, sowie die Züge 311 und 312 mit drei Wagen 2., 3. und 4. Klasse, die auch für den Transitverkehr bestimmt sind. Die Fahrzeit dieser Züge ist im Fahrplan der Eisenbahndirektion Danzig enthalten. Vom 15. September ab verkehren die Züge 322 und 323 von Thorn bis Deutsch-Eylau.

Endlich Regen!

Nachdem es in den letzten 4—5 Monaten kaum ein einziges Mal richtig geregnet hat, geht seit der vergangenen Nacht hier ununterbrochen ein regelrechter ergiebiger Landregen hernieder, von Landwirten und Gartenbesitzern im Interesse der Feld- und Gartenfrüchte gleich freudig begrüßt. Aber auch für die übrigen Stadtbewohner bildet der Regen eine rechte Labsal und Erquickung, nachdem die Staubplage infolge der monatelangen regenlosen Zeit nahezu unerträglich und gesundheitsgefährlich geworden war.

⨯ **Ein Polizeigefangener** ist Donnerstag früh 7½ Uhr aus dem Stadtkrankenhause entwichen. Es handelt sich um den dreißigjährigen Roman Szczawiński, einen Tschechen, der vermutlich mit Hilfe einer anderen Person entkommen ist und die Krankenkleidung mit deren Hilfe mit einer anderen Kleidung vertauscht haben dürfte. Er ist 1,61½ Meter groß, von untersetzter Gestalt, hat blonde Haare, blaue Augen, beschädigte Zähne und spricht polnisch, böhmisch, deutsch, ukrainisch und italienisch; kann also als internationales Sprachgenie angesprochen werden.

⨯ **Von der Kriminalpolizei beschlagnahmt** wurde gestern bei einem Diebe eine massive goldene Uhr mit den Buchstaben M. R., über deren Herkunft er keine Auskunft geben kann. Der Eigentümer der Uhr kann sich im Zimmer 8 der Kriminalpolizei melden.

⨯ **Eine diebische Dienstmaid.** Am Dienstag wurde im Hause ul. Pawła 9 (früher Paulikirchstraße) ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden silberne Messer, Löffel und Gabeln. Gleichzeitig wurden 4 Dienstmädchen um ihre Kleidungsstücke bestohlen. Im Verdacht der Täterschaft steht das 25 Jahre alte, in Koschmin geborene Dienstmädchen Franziska Lewandowicz, das in demselben Hause bedienstet war und seit Dienstag spurlos verschwunden ist. Sie ist 1,58 Meter groß und hat blaue Augen.

⨯ **Einbruchsdiebstähle.** In der vergangenen Nacht wurde dem Müller Stanisław Ciesielszak in Zirke ein Schimmelwallach gestohlen; die Spur der Diebe führt nach Posen. — In dem Hause ul. Kosaka 18 wurde am Dienstag ein größerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem u. a. ein Behälter mit 12 goldenen Löffeln im Werte von 75 000 M. gestohlen wurde. — Im Hause Wierzbięcice 24b (früher Bitterstraße) wurde am Mittwoch nachmittag ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden eine Damenhandtasche mit dem Namen Ida Idzyńska, eine goldene Damenuhr, ein goldenes Armband, eine goldene Brosche in Rosenform, ein Paar gelbe Korallenohrringe, eine silberne Herrenuhr mit goldener Uhrkette, 1500 M. bar, darunter 6 M. in Silber, Gesamtwert der gestohlenen Sachen 37 000 M.

* **Bromberg**, 15. September. Die heutigen Fleischpreise in der Markthalle betrugen für: Schweinefleisch 190—200, Speck 240—250, Kalbfleisch 120—130, Rindfleisch 70—100, Hammelfleisch 120—130. Die heutigen Marktpreise betrugen für je 1 Pfund: Zwiebeln 75—85 M., Tafelbirnen 15—25 M., Aepfel 15—25 M., Kochobst 7—10 M., Pflaumen 25—30 M., Mohrrüben 16—20 M., Kohl 25—30 M., Rothkohl 40 M., Italienischer Kohl 35 M., Gurken 30 M., Senfgurken 40—45 M., Eier die Mandel 270 M., Butter 500 M. (Sehr interessant dürfte für die Posener Hausfrauen ein Vergleich der Preise, die sie für die genannten Lebensmittel bezahlen müssen, mit denjenigen, die in Bromberg gezahlt werden, sein.

* **Strasburg**, 14. September. Hier ist eine Zweigstelle der Beratungsstelle Thorn eingerichtet, die sämtliche Auswanderer-Angelegenheiten für die Kreise Löbau, Soldau und Strasburg besorgt.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznan.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Amarant** mit dem Pfarrverweser Herrn **Heinrich Grothaus** zu Rokietnica beehren wir uns anzuzeigen.

Tarnowo podgórne (Schlehen), den 11. September 1921.

Max Meister, Pfarrer,
Antonie Meister, geb. Irmisch.

Meine Verlobung mit Fräulein **Amarant Meister** beehre ich mich anzuzeigen. [3917

Rokietnica, den 11. September 1921.

Heinrich Grothaus.

Polizeiverordnung.

Gemäß §§ 5 und 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 bzw. §§ 143 und 144 des allgemeinen Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 sowie § 69 des Ordinationsverfahrens ordne ich im Einverständnis mit dem Magistrat der Stadt Posen zusätzlich der Marktverordnung vom 4. Dezember 1907 was folgt an:

§ 1.

Für Bewohner des Stadtteiles auf dem rechten Wartheufer werden Wochenmärkte auf der Śródka (früher Schrodka) eingeführt.

§ 2.

Als Platz zur Abhaltung der Wochenmärkte wird der Rynek Śródecki (früher Schrodkamarkt), als Tag, an welchem die Märkte abgehalten werden, wird der Freitag bestimmt.

§ 3.

Sämtliche Vorschriften der Polizeiverordnung betr. die Marktordnung vom 4. Dezember 1907 sowie der Polizeiverordnung vom 19. Juli 1921 L. dz. 1253/21 II. 2. beziehen sich gleichfalls auf die Wochenmärkte in Śródka.

§ 4.

Obige Verordnung erlangt mit dem Tage der Veröffentlichung Rechtskraft.

Poznań, den 10. September 1921.

Starosta Grodzki.
(—) Mrávinesics.

Bekanntmachung.

Infolge Magistratsbeschlusses werden ab 13. 9. 1921 die Preise für Gaserzeugnisse wie folgt erhöht:

Der Preis für Stückkoks auf 750 Mk. für 50 kg.
„ „ „ Perlkoks „ 600 Mk. „ 50 kg.
„ „ „ Teer „ 3000 Mk. „ 50 kg.

Magistrat VII G.

Spielplan des „TEATR WIELKI“ m. Poznania

Sonnabend, den 17. 9. um 7½ Uhr: **„Traviata“,** Oper von G. Verdi.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.

Freitag, 16. Septbr., ab 7 Uhr.
Sonnabend morgens 8¾ Uhr **(beginn. mit Schacharis)**
nachm. 4¼ Uhr Jugendandacht,
nachm. 5 Uhr Mincha.
abends (Sabbatausgang) 7 Uhr 49 Min.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 7 Uhr.

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde),
Ulica Dominikańska.

Freitag, d. 16. Septbr., abends 7 Uhr mit **Predigt.**
Sonnabend vorm. 10 Uhr.

Werktags-Andacht.
Morgens 7 Uhr und abends 7 Uhr.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gd. Greulich. 11¼: Kindergd. Ders.

Kreising. Sonntag, 3: Gd. Greulich.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Staemmler. 11¾: Kgd. Stuhlmann. — Mittwoch, 8: Bibelstd. Staemmler. — Amtswoche: Ders.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgd. Schneider. — Sonntag, 10: Gd. Schneider. 11½: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung Ders. — Amtswoche: Schneider.

Ev.-luth. Kirche, Ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag, 10½: Predigt. Jungermann. 12: Christenlehre. Ders.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Pred. Büchner. — 12: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelstd. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gd. Kammel. — 11¼: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 8: Jungfrauenverein im Gemeindehaus. — Freitag, 8: Bibelstd. im Gemeindehaus. Büchner.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Ilse. 11½: Kindergd. Ders. — Donnerstag, 7½: Bibelstd. Ilse.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgd. Sarowy. — Sonntag, 10: Gd. Ders.

Ev. Vereinshaus. Donnerstag, 6: Allg. Bibelstunde fällt aus.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6½: Brummack, Chr. F. Gellert. 8½: Abendand. — Montag, ½8: Bläserchor. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. — Donnerstag, ½8: Bläserchor. — Sonnabend, ½8: W.-Schl.-And. 8: Bespr.-Abend.

Christl. Verband junger Mädchen. Sonntag, 4: Vers. im Diakonissenhause.

Gassenheim. Sonntag, 10: Gd.